

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Heimerziehung und Anstaltsleitung; Schweizerischer Hilfsverband für Schwererziehbare; Verein für Schweizerisches Anstaltswesen

Band: 21 (1950)

Heft: 11

Artikel: Sozialpädagogik

Autor: Bosshart, Emilie

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-808564>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sozialpädagogik

Von Dr. Emilie Bosshart, Winterthur

Die grundlegende Arbeit über Geschichte und Wesen der Sozialpädagogik können wir wiederum wie den Aufsatz über die Angst in der letzten Nummer dank dem Entgegenkommen von Verlag, Redaktion und Verfasserin als Vorabdruck dem dreibändigen Lexikon der Pädagogik, Verlag Francke AG., Bern, entnehmen, dessen erster Band demnächst erscheinen wird. Der erhebliche ermässigte Subskriptionspreis hat aber noch bis Ende Januar 1951 Gültigkeit.

Sozialpädagogik befasst sich mit der Erziehung gesellschaftlicher Gebilde, wie Dorfgemeinschaft, Volk. Sie bezweckt mittels umfassender, durchgreifender, gesamthaft wirkender Massnahmen eine bestimmte Gestalt der Gemeinschaft und ein dementsprechendes Verhalten ihrer Glieder. Sozialpädagogik unterscheidet sich von der Individualpädagogik dadurch, dass sie die Gemeinschaft ins Zentrum stellt und nicht das Individuum. Sie interessiert sich indessen ebenso sehr für die Erziehung der Einzelnen wie die Individualpädagogik, nur mit dem Unterschied, dass sie das Individuum nicht isoliert betrachtet, sondern ursprünglich in die Gemeinschaft einbettet. Der Einzelne lebt natürlicherweise in der Gemeinschaft; er soll daher in der Gemeinschaft, mit der Gemeinschaft und durch die Gemeinschaft erzogen werden. Die Zielsetzung der Gemeinschaft wird für ihre Glieder als verbindlich betrachtet. Die Beziehungen des Einzelnen zur Gemeinschaft und die Beziehungen der Glieder unter sich spielen in der Sozialpädagogik eine hervorragende Rolle.

Das Verhältnis des Individuums zur Gemeinschaft hängt einerseits von der Zielsetzung der Gemeinschaft, andererseits aber von der Persönlichkeitsstruktur des Einzelnen ab. Je eher die Zielsetzung der Gemeinschaft in der Richtung des Allgemein-Menschlichen liegt, um so natürlicher fügen sich die Individuen ins Ganze ein. Je enger und spezieller hingegen das Gemeinschaftsziel ist, um so gewaltssamer muss die Individualität dem Kollektivum untergeordnet werden. Ist Sittlichkeit das oberste Ziel der Gemeinschaft, so ergibt sich im wesentlichen eine Einheit von Sozialethik und Individualethik und ebenso von Sozialpädagogik und Individualpädagogik. Für die ganze Fülle der übrigen menschlichen Ziele und Werte, so z. B. für Wissenschaft und Künste, für Wohlfahrt und Wirtschaft, bleibt ein grosser Raum offen. Alles, was der Beförderung des Sittlichen in der Gemeinschaft und im einzelnen dient, mindestens aber die Erreichung des obersten Ziels nicht beeinträchtigt, findet Berücksichtigung; alles in bezug auf Sittlichkeit Wertwidrige wird ausgeschaltet. Wenn irgendein anderes Ziel an die Spitze der Sozialpädagogik gestellt wird, sei es nun Wohlfahrt, Macht, Glanz, so ergeben sich notwendigerweise Konflikte zwischen sittlicher Persönlichkeit und Gemeinschaft, zwischen Ethik und Politik.

Es handelt sich sowohl für die Gemeinschaft als auch für den Einzelnen nicht nur um ein Ziel,

sondern um die Rangordnung vieler Ziele, wobei das höchste Ziel strukturgebend ist. Die Einzelnen, deren persönliche Seelenstruktur mit der Gemeinschaftsstruktur übereinstimmt, haben die grössten Entfaltungsmöglichkeiten. Ihnen kommt in bezug auf die Gemeinschaft eine hervorragende Bedeutung zu: Als reine Repräsentanten der Gemeinschaftsidee sind sie zur Leitung der Gemeinschaft berufen. Am wenigsten Spielraum zur freien Entfaltung bleibt für diejenigen Individuen übrig, deren persönliche Seelenstruktur zur Gemeinschaftsstruktur im Widerspruch steht.

Die Methoden der Sozialpädagogik nehmen zugleich auf Gemeinschaft und Individuen Bezug; sie sind viel umfassender als die der Individualpädagogik. Da grundsätzlich alles Wirkliche auf die menschliche Seele Einfluss hat, wird die gesamte menschlich bestimmbare Wirklichkeit dem gestaltenden Prinzip unterstellt, nichts bleibt dem Zufall überlassen. Während die Individualpädagogik die persönliche Beeinflussung von Mensch zu Mensch, vor allem mittels Beispiel und Belehrung, als Hauptziehungsmittel betrachtet, bezieht die Sozialpädagogik sämtliche Lebensbedingungen, nämlich Dinge, Umstände, Verhältnisse, Ereignisse in den Erziehungsplan ein. Es handelt sich um eine Umweltgestaltung grössten Stiles: Gesetzgebung, Verwaltung, Rechtspflege, Wirtschaftsordnung, Sitten und Bräuche des Gesellschaftslebens, Künste und Wissenschaften werden in den Dienst der Erziehung gestellt. Die direkte Erziehung von Mensch zu Mensch wird durch indirekte, nämlich durch Eindrücke und Erlebnisse vermittelte, ergänzt und unterstützt.

Zugleich mit der Bereicherung der Erziehungsmittel tritt in der Sozialpädagogik eine bedeutende Erweiterung des Kreises der mit Erziehung Beauftragter ein. Nicht nur allgemein anerkannte Erzieher, nämlich Eltern und Lehrer, sondern sämtliche einflussreichen Persönlichkeiten sind zum Erziehungswerk berufen: Gesetzgeber, Regenten, Rechtspfleger, Wirtschaftsunternehmer, Sittenstifter, Dichter, Künstler, Forscher, Wissenschaftler. Oder anders betrachtet: Die Sozialpädagogik anerkennt nur solche Funktionäre der Gemeinschaft und nur solche kulturschaffenden Persönlichkeiten, die Träger der Gemeinschaftsidee sind.

Geschichte: Sozialpädagogik hat es dem Sinne nach schon im Altertum gegeben; die Bezeichnung kam erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts auf. Sozialpädagogik steht im Zusammenhang mit einer ausgiebigeren Berücksichtigung der menschlichen Wirklichkeit. Neben persönlicher Beobachtung werden Erfahrungen der Geschichte und Forschungsresultate zu Rate gezogen. Dem Sozialpädagogen eignet, so sehr er an die Idee gebunden sein mag, ein ausgeprägter Wirklichkeitssinn. Er erkennt die vielfache Bedingtheit der menschlichen Psyche; er überblickt grosse Entwicklungsphasen. Der Sozialpädagogik liegt eine realistische, dif-

ferenzierte Erkenntnis der menschlichen Seele und der Geistesgeschichte zugrunde. Infolgedessen rechnet sie nicht lediglich mit der sittlichen und freien schöpferischen Kraft des Einzelnen, sondern mit allen wirksamen Faktoren. Andrerseits macht sie absolut Ernst mit dem Seinsollenden. Sie begnügt sich nicht mit dem Ausdruck des Ideals im Raume des Geistes, sondern sie will dem Ideal in der menschlichen Wirklichkeit Gestalt geben. Dieser Ernst führt zu einer radikalen Haltung: Die menschliche Welt soll von Grund auf neu geschaffen werden.

Die Sozialpädagogik hat zwei tiefe weltanschauliche Wurzeln: die Idee der Menschlichkeit und das Christentum. Das hervorragendste Beispiel einer rein humanistischen Sozialpädagogik findet sich in *Platons Staat* (Platon 428–348 v. Chr.), dessen oberstes Prinzip die Idee des Guten ist. Gerechtigkeit ist das strukturgebende Prinzip des Staates. Zur Leitung der Gemeinschaft sind alle Persönlichkeiten berufen, die die Idee des Guten geschaut und in ihre Seele aufgenommen haben, d. h. deren persönliche Seele gerecht ist. Platons Sinn für psychische Realitäten dokumentiert sich in der Auswahl der geeigneten Bildungsgüter und Bildungsmittel und in der rigorosen Ausschaltung alles Wertwidrigen, wobei er vor den griechischen Mythen nicht haltmacht.

Der Renaissancephilosoph Tomasio Campanella (1568–1639), gibt der humanistischen Sozialpädagogik in seiner «*Città del Sole*» eine neue Gestalt, worin Wissenschaften und Künste noch schärfer hervortreten.

Während das rationale Moment in der humanistischen Sozialpädagogik dominiert, tritt in der christlichen das sittlich-religiöse Erlebnis stärker hervor. Die erste christliche Sozialpädagogik ist in den Evangelien und in den Paulusbriefen enthalten. Ihr strukturgebendes Prinzip ist die Gottes- und Menschenliebe, die eine radikale Neuschaffung der menschlichen Gemeinschaften verlangt. Innerhalb der christlichen Kirche ist der christlichen Gemeinschaftsidee in mannigfaltiger Weise Ausdruck verliehen worden; allerdings ist dabei das spezifisch Christliche stets mehr oder weniger vermischt mit dem Humanistischen. Sozialpädagogische Theorien im Geiste des Christentums entwickelten u. a. der englische Philosoph Thomas Morus (1480–1535) in seiner «*Utopia*», der Zürcher Reformator Ulrich Zwingli (1484 bis 1531) insbesondere in der Schrift «Von göttlicher und weltlicher Gerechtigkeit», der Genfer Reformator Calvin (1509–1564) in seinen Gedanken über den Gottesstaat.

Die Aufklärung hat die Bindung des Menschen an kirchliche Autorität und an historisch gewordene Gesellschaftsformen und staatliches Recht gelockert und den Schwerpunkt von der Gemeinschaft ins sittlich und geistig freie und selbständige Individuum verlegt. *Leibnizens Seelenmonade* (Leibniz 1646–1716) ist in sich geschlossen und vollkommen und spiegelt das Universum. Kants Ethik (Kant 1724–1804) gründet auf der sittlichen Autonomie des Subjektes. Rousseaus «*Contrat social*» (Rousseau 1712–1778) setzt autonome Vernunftwesen voraus. Die allgemeinen Menschen-

rechte, die in der Französischen Revolution proklamiert wurden, sind Rechte des Einzelnen gegenüber der Gemeinschaft. In der Aufklärung tritt die Individualpädagogik in den Vordergrund. Trotzdem hat die sozialpädagogische Betrachtungsweise ihre Vertreter gefunden; z. B. befasst sich Friedrich Ernst Daniel Schleiermacher (1768 bis 1834) in seinen «*Vorlesungen über Pädagogik*» mit den natürlichen Gemeinschaften, nämlich Staat, Kirche, Gesellschaft, Wissenschaft, für die das Individuum erzogen werden soll. In Joh. Gottlieb Fichtes (1762–1814) «*Geschlossenem Handelsstaat*» sind neben der Regelung des Wirtschaftslebens auch Erziehung, Bildung und Berufswahl Angelegenheiten der staatlichen Gemeinschaft. Endlich aber ist der bedeutendste der aus der Aufklärung herausgewachsenen Pädagogen, Johann Heinrich Pestalozzi (1746–1827), zugleich der bedeutendste Sozialpädagoge. Sein Gesamtwerk, das pädagogische, philosophische, volkswirtschaftliche und politische Schriften umfasst, ist nur von der pädagogischen Idee aus zu verstehen, die zugleich auf die individuelle Seele und auf die sie einschliessenden Gemeinschaften, Familie, Gemeinde, Staat, bezogen wird. In dem breit angelegten Dorfroman «*Lienhard und Gertrud*», der sich zum gesamten Schriftwerk verhält wie die Ouvertüre zur Oper, liegt der erste anschauliche Entwurf von Pestalozzis Sozialpädagogik vor. Prinzipien und Organisation des häuslichen Lebens, der Volksschule, des Armenwesens, der Waisenerziehung, der Berufsausbildung, der Hauswirtschaft, der Volkswirtschaft, des Prozessrechtes, der Strafgesetzgebung, der Gemeindeverwaltung, der Sitten und Bräuche werden von einer obersten Idee, von der sittlichen Veredlung des Menschen und der menschlichen Gemeinschaft aus betrachtet. Die sozialpädagogischen Massnahmen, die sämtliche Lebensgebiete regeln, bezwecken Schaffung von Lebensbedingungen, die die Befriedigung der natürlichen Bedürfnisse — Häusliches Glück, Freude, Ruhe, Frieden, Genuss der Früchte der eigenen Arbeit —, unter gleichzeitiger Beförderung der innern Veredlung des Menschen begünstigen. Pestalozzi erwartet von der Sozialpädagogik wirksame Bekämpfung sittlicher und rechtlicher Entgleisungen und Aktivierung kulturschöpferischer Kräfte. Durch seine sozialpädagogischen Massnahmen wird die persönliche Freiheit nach der negativen Seite hin empfindlich beschränkt; es gibt keine Freiheit zur Schädigung der Mitmenschen. Dagegen ist der individuellen Initiative im Wertschaffen zum Wohle der Gemeinschaft ein unbegrenzter Spielraum gelassen.

Die Entwicklung des sozialistischen Staats- und Wirtschaftsgedankens hat der Sozialpädagogik in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts einen kräftigen Antrieb gegeben. Es galt damals, der durch Industrialisierung, Demokratisierung, Sozialisierung in ihrer Struktur veränderten Welt eine neue, angepasste Erziehung zu geben. Unter den vielen Sozialpädagogen jener Zeit nimmt Paul Natorp (1854–1924), neben Hermann Cohen (1842 bis 1918), Hauptphilosoph der sozialen Bewegung, eine hervorragende Stellung ein. In seiner Sozialphilosophie und Sozialpädagogik hat er eine Syn-

these von kantischem Idealismus und demokratischem Sozialismus geschaffen Von Pestalozzi angeregt, deduziert er sowohl die Prinzipien der Gemeinschaftsgestaltung als auch die der Erziehung des Individuums von den sittlichen Ideen. Wie bei Pestalozzi ist die Idee des Staates die Sozialpädagogik; ihr sind Sozialpolitik und Sozialwirtschaft untergeordnet. Von der materialistischen Geschichtsauffassung, die die Idee der Sittlichkeit ablehnt, distanziert sich Natorp.

Die materialistische Geschichtsauffassung hat die Sozialpädagogik in andere Bahnen gelenkt: Die Idee der Sittlichkeit tritt mehr und mehr zurück gegenüber der Gestaltung der materiellen Lebensbedingungen. Sozialpädagogik wird mehr und mehr zur *Milieupädagogik*. Die moderne Sozialpädagogik macht ausgiebigen Gebrauch von den Resultaten der psychologischen Forschung, insbesondere von der Massenpsychologie, und von den Errungenschaften der Technik. Die planmässige Lenkung der Massen durch Presse, Kino, Radiosendungen einerseits, durch Organisationsformen der Masse selbst, wie Marschgruppen, Sprechchöre andererseits, ist so überspitzt worden, dass die Sozialpädagogik sukzessive an pädagogischem Gehalt verlor, und schliesslich nur noch eine raffinierte Massenbeeinflussungstechnik übrigblieb. Die Diskrepanz von Staatszielen und Sittlichkeit hatte zur Folge, dass eine sorgfältige Entwicklung der wertvollen individuellen Anlagen nicht mehr zweckdienlich erschien, während die generellen psychischen und physischen Zwangsmethoden um so nötiger wurden zur Erhaltung der staatlichen Einheit. Der beispiellos rasche Aufstieg der totalitären Staaten ist durch die raffinierte systematische Massenlenkung wesentlich unterstützt worden.

Die historische Entwicklung lässt die Abhängigkeit der Sozialpädagogik von der sie tragenden religiös, metaphysisch, politisch oder wirtschaftlich orientierten Weltanschauung deutlich in Erscheinung treten. Das wirkliche Geschehen enthüllt die ungeheure Macht einer in der Weltanschauung der Massen verankerten Sozialpädagogik. Die Verantwortung der Sozialpädagogik ist dementsprechend grösser geworden, da es nicht mehr bloss um Einzelschicksale, sondern um Schicksale ganzer Völker geht. Die heutige Pädagogik kann sich nach der stattgehabten Entwicklung unmöglich wieder auf die Aspekte der Individualpädagogik reduzieren. Die geschichtliche Entwicklung ist der Pädagogik zum Schicksal geworden. Die Gegenwartsaufgabe der Sozialpädagogik besteht darin, die modernen Massenbeeinflussungsmethoden an einem der Pädagogik immanenten Maßstab zu überprüfen und, soweit sie einem eigentlichen, d. h. von sittlichem Geiste getragenen pädagogischen Anspruch genügen, in den Dienst einer sittlich orientierten Persönlichkeits- und Gemeinschaftserziehung zu stellen. Zuhilfenahme erfolgreicher Beeinflussungsmethoden durch die Pädagogik bedeutet Abbau des Vertrauens in die sittliche Kraft des Menschen. So erschütternd dieser Sachverhalt an sich ist, so unbestreitbar ist die Tatsache, dass der Mehrzahl der Menschen mit einer planmässigen Unterstützung ihrer sittlichen Kraft besser ge-

dient ist als mit einem zu grossen Vertrauen in die sittliche Autonomie der Persönlichkeit. Pestalozzis offener Blick für psychische Realität hat das pädagogisch Richtige getroffen, wenn er in der Kindererziehung und in der Volkserziehung von der Notwendigkeit sinnlicher Einlenkung zur Sittlichkeit spricht.

Literatur: Seidel, Robert: Sozialpädagogische Streiflichter, Hamburg 1887. Döring: System der Pädagogik im Umriss, Berlin 1894. Hochegger, Rudolf: Ueber Individualpädagogik und Sozialpädagogik, Gotha 1891. Rein: Sozialpädagogik, 1899—1907. Natorp, Paul: Sozialpädagogik, Stuttgart 1899. Bergemann, P.: Soziale Pädagogik auf erfahrungswissenschaftlicher Grundlage, 1900. Germer: Individualpädagogik und Sozialpädagogik, Leipzig 1903. Bamberger: Die sozialpädagogischen Strömungen der Gegenwart, 1906. Kästner, O.: Sozialpädagogik und Neuidealismus, Langensalza 1907. Willmann, Otto: Didaktik als Bildungslehre nach ihren Beziehungen zur Sozialforschung, Braunschweig 1909. Steiskal, Theodor: Individual- oder Sozialpädagogik? Wien 1909. Edelheim: Geschichte der Sozialpädagogik, Berlin 1902. Gassmann, Emil: Sozialpädagogik und Schulreform, Zürich 1911. Baldwin, William A.: Industrial-social Education, Springfield 1914. Seidel, Robert: Das Ziel der Erziehung vom Standpunkt der Sozialpädagogik aus, Zürich 1915. Siemsen, Anna: Erziehung im Gemeinschaftsgeist, Stuttgart 1921. Mosapp, Hermann: Sozialpädagogik, Stuttgart 1924. Buchenau, Art.: Sozialpädagogik, Leipzig 1925. Spranger Eduard: Volk, Staat, Erziehung, Leipzig 1932. Russell, Bertrand: Education and the social order, London 1932. Krieck, Ernst: Nationalpolitische Erziehung, Leipzig 1933.

Entwurzelte Jugend

Die Redaktion der «Schweizerischen Zeitschrift für Psychologie» (Verlag Hans Huber, Bern) stellt in grosszügiger Weise ihr Heft 3 dem Mitarbeiterkreis der S. E. P. E. G. (Semaines internationales d'Etudes pour l'Enfance victime de la guerre) zur Verfügung. In dem inhalts- und umfangreichen Heft (212 Seiten, Preis Fr. 5.50) werden in vier verschiedenen Sprachen die Aspekte abgewandelt, die sich bei den Versuchen ergeben, der entwurzelten Jugend zu helfen. Für die Psychologie der Kinder der Gegenwart scheint mir ganz besonders aufschlussreich die sehr viel authentisches Material vorlegende, methodisch einwandfreie Untersuchung über «Deutsche Kinder in den Jahren 1947 bis 1950» von Elisabeth Lippert und Claudia Keppel. Bei viereinhalbwöchigen Erholungsaufenthalten auf der Nordseeinsel Langeoog konnten insgesamt 12.500 Kinder im Alter von 5 bis 16 Jahren in Gemeinschaftsarbeiten von Arzt, Psychologe und Erzieher beobachtet werden. Aus diesem «Beitrag zur biologischen und epochalpsychologischen Lebensalterforschung», aber auch aus anderen Arbeiten in dem Heft bekommt man den Eindruck, dass, wenn der Helferwille nicht erlahmt und die richtigen Methoden angewendet werden, Schäden in der kindlichen Persönlichkeitsentwicklung, die durch Entwurzelung entstanden sind, weitgehend geheilt werden können. Besonders sympathisch wirken die aufrüttelnden Ausführungen aus warmherzigen Miterleben von Nettie Sutro.